

Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft in Genf : 8. und 9. Mai 2004

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-
Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **47 (2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

JAHRESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT IN GENÈVE

8. und 9. Mai 2004

Das Programm hatte 130 Teilnehmer nach Genf gelockt, wovon sich gut die Hälfte bereits zum Vorprogramm am Samstagmorgen einfand. Es begann mit einem Besuch des 2001 eröffneten Patek Philippe-Museums, ein mit seinen 2000 Exponaten faszinierendes Abbild der Genfer Uhrmacherei und ihrer Geschichte. Bereits im Mittelalter kreuzten sich in der Handelsstadt Genf die Kulturen und sowohl das Juwelergeschäft als auch die Goldschmiedekunst blühten. Die Reformation im 16. Jahrhundert brachte viele Glaubensflüchtlinge nach Genf, die hier ihr hohes Wissen umzusetzen begannen und Qualitätsprodukte

herstellten. Erstaunlicherweise hielt die Uhr den strengen Maßstäben Calvins stand, indem er sie als «nützliches Instrument» einstufte, und so waren ihrer Entwicklung keine puritanischen Grenzen gesetzt. Dank der Zusammenarbeit der drei verschiedenen Spezialisten – Uhrmacher, Juwelier, Goldschmied – wurde Genf das Zentrum der Luxus-Uhrenindustrie, so daß deren Uhren schon im 17. Jahrhundert in alle Welt verkauft wurden. Im Museum sind neben einer Bibliothek mit rund 7000 Bänden prachtvoll verzierte Uhrenschmuckstücke ausgestellt.

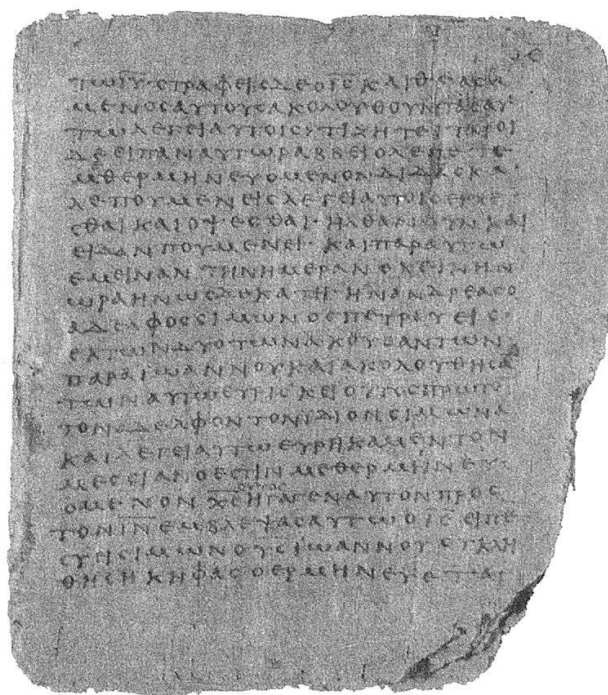
Der offizielle Beginn der Tagung fand am Nachmittag im Musée d'art et d'histoire statt. Der Vorsitzende begrüßte die Bibliophilen aus nah und fern vor den anschließenden Besichtigungen in Gruppen. Die erste Station war die Bibliothèque publique et universitaire, wo uns der stellvertretende Leiter Jean-Charles Giroud, Barbara Roth und Marie-Claude Loup im Lesesaal der Handschriftenabteilung empfingen. Die Bibliothek sammelt hauptsächlich Dokumente von Genfer Persönlichkeiten oder anderen, die mit der Geschichte Genfs besonders verbunden sind, von gelehrten Gesellschaften oder kulturellen Institutionen. In der Sammlung befinden sich Papyri, mittelalterliche Handschriften sowie Autographen von lokalen und auswärtigen Persönlichkeiten. Dank der Großzügigkeit und engagierten staatsbürgerlichen Gesinnung der Genfer Bürger sind deren Schenkungen und Legate seit Jahrhunderten von hoher Qualität. Aus den Beständen waren u. a. aufgelegt: das Autograph von Rousseaus «Confessions», ein Stundenbuch des Politikers Alexandre Petau aus dem 17. Jahrhundert, eine reich illustrierte Handschrift zur Falkenjagd von Friedrich II. Hohenstaufen in französischer Übersetzung (1482), ein



Titelblatt der ersten Auflage von Cervantes' «Don Quijote».

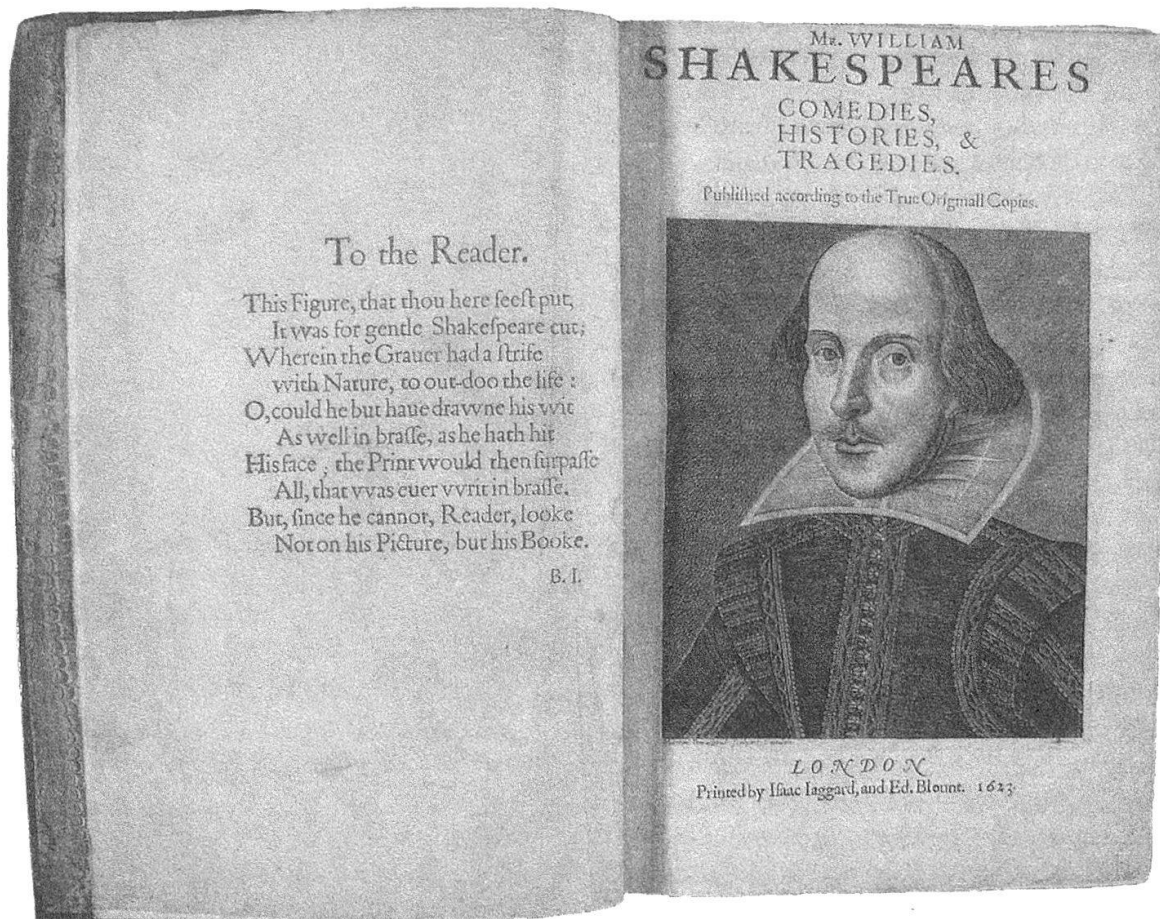
Legat von Ami Lullin 1756, die höchst seltene Edition einer Genfer Bibel von 1705 (eine Neuanschaffung dieses Jahres) und als Kuriosum eine «Reliure jumelle» des Neuen Testaments und der Psalmen.

Es folgte der Besuch einer Ausstellung über die frühe Photographie im Musée d'art et d'histoire, kurz vor dem Höhepunkt des Tages: die Privatsammlung in der nahegelegenen Villa des Banquiers Jean A. Bonna, des neuen Präsidenten der Bibliotheca Bodmeriana und Nachfolger Daniel Bodmers. Einige ahnten im voraus, daß hier ein besonderer Genuß bevorstehe, aber was uns erwartete, überstieg jede Vorstellung. Die einzelnen Werke – vorab französische Literatur seit dem Ende des 15. bis ins 20. Jahrhundert – hat Jean Bonna faszinierend und lebhaft kommentiert, indem er eine Rarität nach der andern freimütig unter den Besuchern zirkulieren ließ. Er ermunterte sogar die Bibliophilen, die hochkarätigen Werke seiner außergewöhnlichen Sammlung in die Hand zu nehmen und darin zu blättern. Aus den vielen auf Tischen aufgelegten Werken seiner Sammlung sah man beispielsweise das einzige bekannte Exemplar des französischen Volksbuchs «La Mélusine» in der zweiten Auflage von 1497 (das einzige Exemplar der Erstausgabe befindet sich in Wolfenbüttel), das erste Gedicht François Villons in einer Inkunabel, Rabelais' «Gargantua et Pantagruel» in reizenden kleinen Bändchen, Ronsards «Jardin de plaisance...» – es hatte der Seltenheiten kein Ende. In einem andern Raum lagen Bücher aus dem 19. Jahrhundert: zwei Bände von Balzac mit persönlicher Widmung an seine Mutter, Erstausgaben von Beaudelaire, Flauberts «Madame Bovary» (mit einer Widmung an Beaudelaire). Es war offensichtlich, daß Jean Bonna nicht nur Bücher sammelt, sondern mit ihnen lebt. Fast unbeachtet blieb die an den Wänden und in vielen Schubladen vorhandene einmalig schöne Sammlung von Zeichnungen aus verschiedenen Jahrhunderten.



Älteste erhaltene Aufzeichnung des Johannes-Evangeliums. 2. Jahrhundert. Papyrus aus Ägypten.

Abends fanden im Hotel Mandarin Oriental du Rhône die Generalversammlung und das festliche Nachtessen statt. Zu Beginn seiner – mit Freude und Spannung erwarteten – Tischrede dankte Conrad Ulrich insbesondere unserem Mitglied Jean A. Bonna, dessen phänomenale Bibliothek eine «révélation» gewesen sei. Ferner dankte er Willibald Voelkin für ein reizendes Bändchen «Erfüllter Jahresraum» mit Gedichten von Hermann Hesse und Monatsbildern von Eugène Samuel Grasset, von seiner Römerpresse «Vindonissa», dann der Druckerei Mühlemann in Weinfelden für die aparte Einladung zu unserer Tagung sowie der Bodmeriana für zwei neue Publikationen. Unser Vorsitzender tat dann einen Blick in die Geschichte von Genf: Er erinnerte an die Herzöge von Savoyen, an Jean Calvin, unter dem das rigoroseste der protestantischen Bekenntnisse entstand, wobei die Sittenstrenge die Blütezeit der Uhrenindustrie nicht ausschloß, an die «Escalade», die beinahe gelungen wäre, an die inneren Schwierigkei-



Die sogenannte «Erste Folio-Ausgabe» von William Shakespeare.

ten sozialer und rechtlicher Natur des Genfer Staatswesens, die die Deutschschweizer immer wieder zu helfenden Eingriffen zwangen, was sich erst nach den Wirren der Französischen Revolution ausglich, und natürlich an die hohe Kultur der Buchdruckerei in Genf sowie an den Erlaß einer Druckerordnung 1560. – Viele Besucher Genfs haben unterschiedliche Erinnerungen festgehalten. Goethe nannte beispielsweise die Stadt abschätzig «ein Loch», hingegen fand die Landschaft mit ihren Villen Anklang. Conrad Ulrich wies auf Rousseau und Voltaire hin, den Zwist des letzteren mit dem König von Preußen. Voltaire ließ sich im französischen Ferney vor Genfs Toren nieder, was ihm ein ungehemmteres Polemisieren ermöglichte. Sechs Jahre nach der Rückkehr von Voltaire nach Genf erwarb

der Banquier Necker das Schloß Coppet. Sein Aufstieg zum Finanzminister Frankreichs unter Ludwig XVI. war rasant; leider hat dieser Aufstieg weder ihm noch seinem König viel Glück gebracht. Necker heiratete relativ spät Suzanne Curchaud, eine Waadtländer Pfarrerstochter, die am 22. April 1766 ihr einziges Kind, Anne Louise Germaine, zur Welt brachte. Sie heiratete 1786 den schwedischen Botschafter Erik Magnus de Staël. Als Madame de Staël gehörte sie zu den früh emanzipierten Frauen, dichtete, setzte sich für die Frauen ein und opponierte gegen Napoleon. Dieser verbannte sie von Paris nach Coppet in der Meinung, daß er nie mehr von ihr hören würde. Sie lebte da zwischen ihren vielen Reisen, machte dann das Schloß zu einem Zentrum europäischen Geistes, aber ihr

eigentliches Zuhause blieb immer Paris. Sie kehrte am Ende ihres Lebens nach Paris zurück und starb am 14. Juli 1817. Conrad Ulrichs Ausführungen waren die ideale Einstimmung auf den Besuch des Schlosses am Sonntagnachmittag.

Der Sonntagvormittag galt der kürzlich wieder eröffneten Bibliotheca Bodmeriana in Cologny – trotz trübem Wetter mit einem herrlichen Blick auf den Genfersee und die gegenüberliegenden Jurahöhen. Seit dem letzten Besuch der Gesellschaft 1992 mit Daniel Bodmer wurde der vier Jahre dauernde Erweiterungsbau von Mario Botta erstellt, der unterirdische Ausstellungsräume großzügig-elegant neu gestaltet hat. Fünf Lichtsäulen, die Tageslicht in die Ausstellungsräume bringen, weisen auf Martin Bodmers Konzept seiner Hauptsammelgebiete hin. Darauf aufbauend ist die Ausstellung der einzigartigen Exponate gegliedert, aus deren Fülle wir wahlweise nennen: Erstausgaben von Cervantes' «Don Quijote», Miltons «Paradise Lost», Goethes «Faust», Schillers «Wilhelm Tell», dann Lessings Entwurf zu «Nathan der Weise», Autographen von Immanuel Kant, Mozart, Beethoven oder die Urschrift der Märchen der Brüder Grimm. Von größter Seltenheit ist der Erstdruck von Luthers «95 Thesen», Wittenberg 1517; die «Gutenbergbibel» (1452–1554): als Prunkstück der Sammlung hat Martin Bodmer sie im Alter von 26 Jahren aus dem von den Sowjets ver-

silberten Besitz der Zaren von Rußland erworben. Besonders beeindruckend ist die auf Papyrus geschriebene älteste erhaltene Aufzeichnung des Johannes-Evangeliums vom Ende des 2. Jahrhunderts. – Als Abschluß unseres genußreichen Vormittags in der Bodmeriana gab Martin Bircher, bis Ende 2003 Direktor der Bibliothek, einen Überblick über das Leben Martin Bodmers, die Entstehung und Schwerpunkte seiner Sammlung, von denen er einige weitere auserlesene Stücke zeigte. 1939 war Bodmer mit seiner Familie von Zürich nach Genf übersiedelt, wo er sich für humanitäre Aufgaben dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz zur Verfügung stellte. Kurz vor seinem Tod hat er 1971 seine großherzige Stiftung errichtet, die seither von einem Stiftungsrat verwaltet wird. Im Park des Museums steht der Entwurf Hermann Hallers zum bekannten Reiterstandbild von Hans Waldmann, das in Richtung Zürich blickt.

Das gemeinsame Mittagessen fand im Schloß Coppet statt, das wir am Sonntagnachmittag besichtigten. Die Ursprünge des Schlosses Coppet gehen bis ins 12. Jahrhundert zurück, das heute in der achten Generation von Nachkommen Madame de Staëls bewohnt wird und immer noch den Geist und die Epoche ihrer berühmten Schloßherrin widerspiegelt. Ein gemütlicher Umtrunk beendete diese faszinierende, an Höhepunkten reiche Tagung.

Marianne Isler

MARTIN BODMER-STIFTUNG FÜR EINEN GOTTFRIED KELLER-PREIS

Bislang gehörte die Kenntnis über die näheren Umstände des Gottfried Keller-Preises, immerhin des ältesten Literaturpreises der Schweiz, und ihrer bisherigen Träger zu einer Art von Geheimwissenschaft. Unvermeidlich war – und bleibt wohl – ihre Verwechslung mit der Fonda-

tion Martin Bodmer in Cologny. Außer ihrem Gründer besteht indes keinerlei Ver-

*Nebenstehend
Verdankung von Erika Burkhart an Daniel Bodmer für
die Einladung am 6. Januar 1992 zur Preisverleihung
durch die Martin Bodmer-Stiftung.*